

## Miss Germany Wahl

Ehemalige Eupener Schülerin, Manou Volkmer, schaffte es bei der Miss Germany Wahl unter die schönsten acht Mädchen.

## AS Eupen

Kurz vor Beginn des Abstiegskampfes in der Play-off-Runde stand uns der AS-Verteidiger Zukanovic Rede und Antwort.



## Sebastian Vettel

Der jüngste Formel1-Weltmeister aller Zeiten spricht über seine Vorbereitungen für die an diesem Wochenende beginnende Saison 2011.



Seite 2

Seite 3

Seite 3

Donnerstag, 24. März 2011  
WWW-JIT.be

# JOURNALIST FÜR EINEN TAG

Königliches Athenäum Eupen

Eine Aktion von GRENZ-ECHO und BRF

## IMPRESSUM



Heutige Schule:  
Königliches Athenäum Eupen

### ZEITUNG

**Chefredakteure:**  
Kevin Hensgens  
Sarah Reuter

**Redakteure:**  
Natalie Bauer  
Angelina Chantraine  
Rachel Dodémont  
Simone Franssen  
Lisa Kirschvink  
Lanou Leyens  
Hélène Maron  
Saskia Müller  
Sophie Vroomen

**Fotografen:**  
Dennis Kupka  
Davina Zahn

**Layout:**  
Jenny Ortmann  
Ariane Schmetz

**Korrektoren:**  
Alice Lejeune  
Manuela Peters

### INTERNET

Yasmin Cools  
Maxime Havenith

### RADIO

Torben Backes  
Michel Leubner

### FERNSEHEN

**Redakteure:**  
Lisa Havenith  
Stephanie Knauf  
Lisa Radermacher

»Können wir Deutschsprachigen auch das, was Flamen und Wallonen können?«

## Wird die DG eine Region?

Viele ostbelgische Politiker, wie auch der Stadtverordnete und Sozialdemokrat Werner Baumgarten aus Eupen, sind für mehr Autonomie für die Deutschsprachige Gemeinschaft. Der ehemalige Informator Johan Van de Lanotte brachte sogar jüngst die Idee ins Spiel, dass unsere Gemeinschaft eine Region Belgiens werden könnte. Aber wäre dieses Anliegen realisierbar? Wie sollte dies vonstatten gehen?

Wenn die DG eine Region wie Flandern oder die Wallonie würde, kämen viele Herausforderungen auf die kleinste Gemeinschaft Belgiens zu. Die DG hätte dann die gleichen Kompetenzen (wie z.B. der Städtebau, die Wasserverteilung, usw.) wie die anderen Regionen. Ausgebildete Fachleute sind dann unerlässlich, um diese Kompetenzen erfolgreich umzusetzen. Zum Beispiel bedürfte das Finanzierungssystem einer Reform, denn in der momentanen Lage hätte die DG es schwer, sich selbst zu finanzieren. Im jetzigen System erhält die DG Gelder von der Wallonie und somit auch vom Föderalstaat. Es müssen folglich Absprachen, Kompromisse und Abkommen mit der Wallonie und dem Föderalstaat gemacht werden, damit das Finanzierungssystem so reformiert werden kann, dass alle Beteiligten einverstanden sind.

Die DG darf nämlich, im Gegensatz zur Wallonie, keine Steuern erheben. Wenn die DG die vierte Region Belgiens würde, bekäme sie Steuern in die eigene Kasse. Jedoch arbeiten viele ostbelgische Bürger, die im Grenzraum der DG wohnen, im Ausland (vor allem in Deutschland oder in Luxemburg). Das noch bestehende Problem dabei ist, dass die Steuern am ausländischen Arbeitsort fällig werden, und nicht am Wohnort. Also müsste man dafür Sorge tragen, dass alle Ostbelgier Steuern an die DG zahlen. Über diese Gelder könnte die DG selbstständig verfügen und in Projekte, z.B. Krankenhäuser investieren.

### Autonomie wächst

Die wichtigsten Befugnisse der belgischen Gemeinschaften sind:

DR  
DEUTSCHSPRACHIGE REGION



- Kultur
- Unterrichtswesen
- Zusammenarbeit zwischen den Gemeinschaften
- Internationale Zusammenarbeit
- Sprachgebrauch (Bsp.: im Unterrichtswesen und in der Verwaltung)
- Gewisse Verantwortung bezüglich der öffentlichen Sozialhilfezentren

Die Autonomie der DG wächst stetig. Die Verfassung sieht vor, dass die Autonomie der DG auf regionale und föderale Zuständigkeiten ausgedehnt werden kann. Eine Übertragung von Befugnissen der Wallonie bzw. des Föderalstaates an die DG ging bereits vier Mal vonstatten. Die DG kümmert sich also nicht nur um alle Zuständigkeitsbereiche einer Gemeinschaft, sondern sie erlangte mit der Zeit ebenfalls einige Kompetenzen, für die normalerweise die (Wallonische) Region zuständig ist. Hier folgen ei-

nige Beispiele:

1994 wurde die DG für Denkmal- und Landschaftsschutz zuständig, 1997 für den Sprachgebrauch im Unterrichtswesen, 2000 bekam sie mehr Kompetenzen in der Beschäftigungspolitik und seit 2005 finanziert sie die deutschsprachigen Gemeinden. Mittlerweile zählt sogar die Behindertenpolitik zum Zuständigkeitsbereich der DG.

Sollte die DG eine Region werden, kämen zudem auch noch folgende Befugnisse hinzu:

- Umweltschutz
- Ländliche Erneuerung
- Wohnungsbau
- Wasser-, Wirtschafts- und Energiepolitik
- Aufsicht der Gemeinden sowie deren Finanzierung
- Landwirtschaft
- Gesundheitsfürsorge

Es wird also nicht einfach sein, dies alles zu realisieren, da die DG es schwer hätte, sich unmittelbar auf organisatorischer Ebene

umzustellen. Außerdem braucht man Zeit, die nötigen Fachkräfte auszubilden, welche dann die künftigen Kompetenzen ausüben.

Viele Änderungen werden auf jeden Fall nötig sein, um eine

funktionierende Deutschsprachige Gemeinschaft zu bilden. Es muss insbesondere dafür gesorgt werden, dass eine neue Struktur bezüglich der Kompetenzen geschaffen wird. Nicht nur fast alle Parteien der DG befürworten und unterstützen das Anliegen »die DG eine Region«, sondern auch die wallonischen Sozialisten (PS), die wallonischen Demokraten (CDH), die flämischen Sozialisten (SPA) und die flämisch-christlich-sozialistische Partei (CD&V). Man weiß also, in welche Richtung es für die DG gehen wird, und grundsätzlich sind sich die erwähnten Parteien alle einig. »Deutschsprachige können auch, was Wallonen oder Flamen können«, meint dazu Werner Baumgarten.

### Richtung steht fest

Diese Ansicht teilen nicht nur viele ostbelgische, sondern auch einige wallonische und flämische Politiker.

Da die DG nur etwa 75.000 Einwohner zählt, die auf relativ kleinem Territorium leben, heißt das nicht, dass sie weniger gut funktionieren kann als die Wallonie oder Flandern. »Die Entscheidung ist schon längst gefallen«, so Werner Baumgarten, »wenn auch nur indirekt und inoffiziell«. Manche deutschsprachige Politiker planen sogar schon seit einiger Zeit im Vorfeld das Projekt »die vierte Region«. Zudem ist bereits ein richtungsweisendes regionales Entwicklungskonzept (REK) erstellt worden. Zuerst einmal aber brauchen wir eine handlungsfähige Föderalregierung!

Kevin Hensgens

## NACHGEFRAGT

Zum Thema »DG wird eigene Region«, befragten wir einige Leute in Eupens Straßen:

**Harald Comouth, 65:** »Ich fände es nicht schlecht. Die DG hätte dadurch Vorteile, weil wir zu sehr von der Wallonischen Region abhängen. Wenn die DG eine Region würde, könnte sie auch eigene Entscheidungen treffen, zum Beispiel könnten soziale Wohnungen gebaut werden.«

**Julia Palm, 31:** »Für die Bürger hätte es Vorteile, wenn die DG eine eigenständige Region

würde. Sie wären dann nicht mehr unterdrückt.«

**Elke Rosewick, 44:** »Nein, ich finde die DG ist zu klein. Sie hat nicht genügend finanzielle Mittel und es gibt schon genug Regionen in Belgien.«

**Petra Schmitz, 42:** »Es gibt Vor- und Nachteile, wenn die DG sich zu einer Region bilden würde. Die DG ist zu klein und das Geld reicht nicht, um alles zu bezahlen.«

Simone Franssen

## SERVICE

### Journalist für 1 Tag

Telefon: 087/59 13 41  
E-Mail: info@jit.be  
website: www.jit.be

### Morgen mit:

Bischöfliche Schule St. Vith



Manou Volkmer (18) belegte den 4. Platz bei der Miss Germany Wahl 2011

# Eupener Schülerin bei Miss Germany 2011

Model zu werden, ist wohl einer der beliebtesten Traumberufe vieler Mädchen. Manou Volkmer, ehemalige Eupener Schülerin, machte ihren Traum wahr. »Doch leider haben die meisten falsche Vorstellungen vom Modeln. Es ist mit Abstand kein einfacher Beruf, es wird viel mehr von einem verlangt als nur vor der Kamera zu stehen und zu lachen, so die 18-Jährige.

**In welchem Alter hast du beschlossen, Model zu werden, und wodurch wurde dieser Wunsch ausgelöst?**

Eigentlich wollte ich es nur als Beschäftigung neben der Schule versuchen. Als ich 15 Jahre alt war, habe ich für Jean-Marie Hick in Hergenrath als Haarmodell gemodelt und habe festgestellt, dass mir dieser Beruf sehr viel Spaß macht und - ich glaube - auch etwas liegt. Als ich 16 wur-

de, bin ich nach Hamburg zu einer Agentur gegangen, die mich dann auch angenommen hat. Zur Zeit bin ich bei MGM-Models in Hamburg unter Vertrag [...]. Auch ich habe mir früher »Germany's Next Topmodel« angeschaut und war begeistert von den ganzen Dingen, die die Mädchen erleben. Heute weiß ich, dass viel von dem, was im Fernseher gezeigt wird, nur für die Zuschauer ist und nicht der Realität entspricht.

**Hat sich der Umgang und der Kontakt mit Freunden und Familie seit dem Beginn deiner Karriere und dem Umzug von Eupen nach Hannover geändert?**

Ja, mit vielen ist der Kontakt leider fast ganz abgebrochen, aber das liegt eher an dem Umzug nach Hannover als an meinem Job [...].

Ich würde gerne meine alten

Freunde öfter sehen und ich finde es sehr schade, dass der Kontakt sich so dezimiert hat. Aber mein Freund wohnt ja in Verviers und dadurch bin ich noch oft in Belgien zu Besuch. Was den Kontakt zu meiner Familie angeht, hat sich nicht viel geändert.

**Was sind deiner Meinung nach deine Stärken und deine Schwächen im Modelbusiness?**

Das ist eine gute Frage. Ich denke, meine Größe ist genauso eine Stärke wie eine Schwäche, es kommt halt immer darauf an, was der Kunde möchte. Ich denke auch, dass meine Art an sich eine Stärke sein kann, denn ich kann gut auf andere Menschen zugehen und bin kein großartig schüchtern Mensch. Eine Schwäche, wenn man das so nennen will, ist, dass ich nicht gerade ein Hungerhaken bin, aber das schränkt meine Arbeit nur in manchen Ländern ein.

**Hast du persönlich bereits die negativen Seiten des Modelgeschäfts kennen gelernt? Wenn ja, welche?**

Ich persönlich noch nicht richtig. Natürlich gibt es immer Kunden, die dich nicht gebrauchen können für ihren Job, da sagen sie dir dann auch manchmal knallhart ins Gesicht, was ihnen an dir nicht passt oder in ihren Augen nicht schön ist, aber da muss man drüber stehen und sich nicht zu Herzen nehmen.

**Wie kamst du dazu, an der Miss-Germany-Wahl teilzunehmen?**

Es ist nicht selbstverständlich, an der Miss-Germany-Wahl teilnehmen zu dürfen, man muss sich in den »Vorrunden« qualifizieren.

Um überhaupt an einer Misswahl teilnehmen zu dürfen, muss man zwischen 16-26 Jahre alt sein, ledig, keine Kinder haben und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dann muss man sich im Abendkleid und im Bikini präsentieren. Des Weiteren folgt



Manou Volkmer (18) belegte den 4. Platz bei der Miss Germany Wahl 2011

viele, viele Proben für die Miss-Germany-Wahl. Ansonsten wurden wir noch schön gemacht von Abalico Kosmetik und von Franck Frisöre.

Die Wahl verlief fast wie eine normale Wahl, aber wir hatten noch 2 Tänze, die wir mit einem Choreographen einstudiert haben [...].

**Es ist bestimmt nicht einfach einige Wochen mit so vielen Mädchen zusammen zu verbringen. Entsteht da auch manchmal Neid oder kann man sagen dass jedem sein Erfolg gegönnt ist?**

Es war eigentlich angenehmer als ich es mir vorgestellt habe. Natürlich gab es die einen oder anderen Lästereien aber ansonsten war alles ganz ruhig. Ich gönne Anne-Kathrin natürlich ihren Sieg. Sie ist wirklich ein unglaublich gutherziges Mädchen und ich hoffe, dass das auch so bleibt.

**Wie geht deine Karriere jetzt weiter?**

Erst einmal fliege ich für 5 Wochen nach Istanbul. Im Moment bin ich ziemlich ausgebucht und habe immer irgendetwas zu tun. Dazwischen schreibe ich noch meine Endarbeit und gehe natürlich noch zur Schule. Ansonsten lass ich alles auf mich zukommen.

**Leider kann es auch mit dem Modeln schnell vorbei sein. Hast du eine Idee, wie dein Leben nach deiner Modelkarriere aussehen könnte?**

Ja klar, es kann schneller vorbei sein, als es angefangen hat, aber ich mache mir da im Moment keine großen Sorgen. Momentan geh ich natürlich noch zur Schule, ich mache ein Abitur auf Deutsch und dann noch ein weiteres auf Französisch. Was ich studieren möchte, weiß ich noch nicht genau, das ändert sich immer, aber mir bleibt ja auch noch etwas Zeit.

Lisa Kirschvink  
Natalie Bauer

## UMFRAGE

### Männer modebewusster als Frauen?

Nach einem ausführlichen Interview mit einem weiblichen Model haben wir uns die Frage gestellt, wie die Männer mit dem Thema Mode umgehen. Dazu befragten wir am Mittwochvormittag ausschließlich Männer, die uns in Eupen begegneten. Bis auf eine Ausnahme waren alle Befragten der Meinung, dass Frauen das modebewusstere Geschlecht sind. Vielleicht ist dies auch der Grund, weshalb die meisten Männer es bevorzugen, mit ihrer Frau einkaufen zu gehen. Nach dem neusten Trend streben sie jedoch nicht, sie legen ihre Auswahlkriterien eher nach ihrem eigenen Ge-

schmack fest. Das Klischee, Männer seien »Modemuffel«, trifft auf die meisten Befragten nicht zu. Sie verbringen ihre Freizeit zwar nicht vorwiegend in Kaufhäusern, gehen aber durchschnittlich alle drei Monate auf Klamottenjagd. Dies ist wortwörtlich zu nehmen, denn wenn sie einmal in Kaufhäusern sind, schlagen sie auch richtig zu. Die Befragten finden hauptsächlich in Städten wie Maastricht, Aachen und Lüttich Klamotten, die ihrem Geschmack entsprechen, aber auch in den kleinen Geschäften in Eupen »findet man mit etwas Geduld schöne Sachen«.

## Jugendliche im Aufbruchfieber

### »Ich bin dann mal weg!«

»Ich bin dann mal weg!« lautet heutzutage das Motto vieler Jugendlicher. Auf die High School in den USA, als Volunteer nach Südafrika oder als Au-Pair nach Australien. Die Spannweite der Projekte vieler Jugendlicher ist mittlerweile sehr groß, und oft heißt es umso weiter weg von Zuhause, desto besser! Doch wie fühlt es sich wirklich an, wenn es konkret wird und welche Vorbereitungen hat man für ein Auslandsjahr zu treffen?

»Die Passagiere des Fluges 964 von Brüssel nach New York City werden gebeten sich umgehend zum Gate 9 zu begeben.« »Jetzt wird's wohl ernst«, dachte sich Saskia Dodémont, als sie

am Flughafen stand und den letzten Aufruf ihres Fluges hörte. Gerade erst von Eltern und Geschwistern verabschiedet, hieß es jetzt: »Auf ins Abenteuer!«.

Heutzutage finden immer mehr Jugendliche den Weg ins Ausland, doch dieser ist gar nicht so leicht, wie Saskia uns erzählt: »Man hat eine Wahnsinnsarbeit im Vorfeld, hat mehrere Wochenenden, an denen man sich mit den Organisatoren und anderen Austauschschülern trifft, und das Ganze kostet natürlich eine Stange Geld!«

Das bestätigt uns auch Sarah Müller, die im September ebenfalls nach Amerika aufbrechen wird. Sie musste sich auch um

vieles kümmern. Sarah geht mit großen Erwartungen an ihren sechsmonatigen Aufenthalt in San Francisco, Kalifornien, heran. Sarah: »Ich möchte selbstständiger werden und meinen Freundeskreis erweitern. Und ich hoffe, dass ich nach meiner Rückkehr genauer weiß, welche Studienrichtung ich einschlagen möchte!« Auch Lukas Stadtmüller, der sich im Moment in Neuseeland befindet, hat sich zu einem Auslandsaufenthalt entschlossen, um so seine Englischkenntnisse zu verbessern. Er überlegt, im kommenden Jahr einem englischsprachigen Studiengang in Maastricht zu folgen.

Beide Mädchen haben sich da-

zu entschlossen, mit Hilfe einer Organisation ihr Auslandsjahr zu gestalten und in Amerika ihre schulische Laufbahn fortzusetzen. Lukas hingegen ist auf eigene Faust nach Neuseeland gereist und lebt dort nun bei einem Verwandten. Ganz alleine in ein fremdes Land zu fahren, ist keine leichte Aufgabe und man sollte einige Kriterien erfüllen. Damit das Jahr eine positive Erfahrung wird, sollte man kontaktfreudig und offen für Neues sein. Das Ganze wird einem natürlich enorm vereinfacht, wenn man eine Familie hat, die finanziell und auch bei den Vorbereitungen unterstützt.

Doch was führt die Jugendlichen heutzutage eigentlich dazu, ins Ausland aufzubrechen? Diese Frage stellten wir uns und bekamen von Sarah folgende Antwort: »Ich habe schon immer mit dem Gedanken gespielt, nach dem Abitur in die USA zu gehen. Da ich mit meinen Eltern schon in den Vereinigten Staaten war, kann ich sagen, dass mich der American Way of Life fasziniert und ich gerne länger als nur einen Urlaub dort leben will!«. Saskia ließ verlauten: »Ich habe mich schon immer für andere Kulturen interessiert und wollte mal etwas anderes sehen - einfach in die Welt hinaus.«

Wir können also feststellen, dass ein Auslandsjahr meist gute Erfahrungen und positive Erinnerungen mit sich bringt, man dafür aber auch den Rückhalt seiner Familie braucht. Saskia sagte zum Abschluss, sie bereue diese Erfahrung keineswegs und würde es sofort wieder machen.

Rachel Dodémont  
Lanou Leyens



Eine Familie aus dem Asylantenheim »Bellevue« in Eupen.

### Beginn eines neuen Lebens in Belgien Aus der Heimat gerissen!

Wie ist es wohl, in ein neues Land zu kommen, ohne Freunde oder Familie und ohne die Landessprache zu beherrschen, geschweige denn sie zu verstehen? Wie ist es wohl, sich ins Ungewisse zu stürzen, ohne die Möglichkeit auf eine Rückkehr?

All dies sind wohl Fragen, die sich die Menschen, die aus ihrem Land flüchten, stellen. Es ist so leicht, die Asylanten zu kritisieren und Vorurteile zu hegen, aber sollte man nicht versuchen, die Beweggründe des Asylbewerbers zu verstehen. Denn jeder Asylant hat seine eigene Geschichte.

Ein 21 Jahre alte Kurde aus dem Institut von Belle Vue sprach mit uns über seine Erlebnisse und bisherigen Erfahrungen in Belgien.

Nun er kam allein nach Belgien. Obwohl er bis auf einen Freund in Antwerpen hier niemanden kennt, kann er sich eine Zukunft in Belgien vorstellen. Sein Traum ist es, sein Studium der Wirtschaftswissenschaften zu beenden und seine Familie wiederzusehen. Er möchte seinen Belgienaufenthalt außerdem

dazu nutzen, die Kultur und die Menschen kennen zu lernen. Damit ihm dies gelingt, geht er zur Schule, um die deutsche sowie die französische Sprache zu lernen. Es fällt ihm zwar schwer, sich an die Umgebung zu gewöhnen und die Sprache zu erlernen, dennoch sagt er: »Wenn man etwas wirklich will, so schafft man dies auch.«

Ein anderer Bewohner von 28 Jahren erzählt uns, dass er sich für ein Leben in Belgien entschieden hat, nachdem er sich über die Ausbildungsmöglichkeiten informiert hatte. Er befindet sich nun seit etwa drei Monaten im Institut von Belle Vue und ist positiv überrascht von seinem Aufenthalt in Belgien. Nun hofft er in Belgien auf eine »goldene Zukunft«, in der er sein Studium beenden und eine Familie gründen kann.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich die von uns befragten Asylanten in Belgien wohlfühlen. Sie erhoffen sich eine bessere Zukunft, die in ihrem Heimatland nicht möglich wäre.

Natalie Bauer  
Angelina Chantraine



Die typisch amerikanische Diplomverleihung, Saskias (links) persönliches Highlight.

## AS Eupen im Abstiegskampf Exklusives Interview mit Ervin Zukanovic

Wir hatten gestern das große Glück, nach einer Trainingseinheit ein kurzes Interview mit Ervin Zukanovic zu führen.

Der 24-jährige Bosnier ist ein defensiver Mittelfeldspieler, der aber meistens in der Verteidigung eingesetzt wird. Er gilt als fairer Innenverteidiger und erhielt im Laufe der Saison nur eine gelbe Karte.

Zwei Tage haben die Spieler frei bekommen und nun geht es in die Vorbereitung auf die Play-off 3 Runde.

»Zum Gewinnen brauchen wir vor allem einen klaren Kopf. Dann bin ich überzeugt, dass wir gute Chancen haben, den Klassenerhalt zu schaffen!«, ließ Zukanovic verlauten.

In der Mannschaftsaufstellung wird es während der Play-off 3

Runde keine größeren Änderungen geben. Gegen die eben genannte Play-off 3 Runde spricht sich Zukanovic noch einmal deutlich aus: »Es handelt sich um fünf gleiche Begegnungen, und eventuell sogar um elf Spiele, in denen genug Punkte ergattert werden müssen, um den Klassenerhalt zu sichern. Dies erfordert sehr viel Kraft.«

Abschließend wünscht Ervin Zukanovic seinem Kollegen Olivier Werner noch gute Besserung, dieser brach sich in der Begegnung mit Standard Lüttich im Februar das Handgelenk. Er wird voraussichtlich erst für die letzten drei Spiele der Play-off 3 wieder im Tor stehen.

Sophie Vroomen  
Rachel Dodémont



Unsere J11-Reporterinnen mit AS-Spieler Ervin Zukanovic.

Schlechte Laune adé!

## Mit Schokolade und Sonne in die gute Laune starten

Wer kennt das nicht? Frustriert oder einfach nur schlecht gelaunt, ein schneller Griff zur Schokolade und das Stimmungstief ist behoben. Doch warum ist das eigentlich so?

Schokolade besteht vorwiegend aus Kakaobohnen. Bei der Verarbeitung werden aber noch Stoffe wie Emulgatoren beigelegt, die u.a. den Appetit anregen. Der wichtigste Stoff, der uns eine Art Glücksgefühl verleiht, ist allerdings der Stoff Phenylethylamin. Er ist vergleichbar mit dem körpereigenen Stoff Endorphin, der zur Gruppe der Glückshormone gehört. Ebenso enthält Schokolade den Stoff Anandamid, der eine erheiternde

und stimulierende Wirkung auf unseren Körper hat.

Doch nicht nur Schokolade hat solch eine Wirkung auf unseren Körper, ebenso Zucker, Koffein und Sonne. Bei der Sonne sind es die UV-Strahlen, die unser Körper in Vitamin D umwandelt, wodurch nun vermehrt Serotonin produziert wird. Der natürliche Stoff Serotonin ist eine Art körpereigenes Glückshormon, welches zur Steigerung der guten Laune an sonnigen Tagen führt.

Also genießt eure Schokolade und lasst euch am besten dabei die Sonne auf den Bauch scheinen und schon kann die gute Laune ihren Lauf nehmen. Bon Appetit! Angelina Chantraine

Bunter Abend 2011

## Die Eupener erobern die Metropolen der Welt

Seit mehr als 20 Jahren begeistern die Schüler des Athenäums Eupen beim „Bunten Abend“ das Publikum mit Tanz, Gesang und kleinen Theaterstücken. Unter dem Thema „The City Life“ findet die Veranstaltung am Freitag, dem 1. April und am Samstag, dem 2. April 2011 um 19:30 im Festsaal der Schule statt. Auch eine Pause ist vorgesehen, in der Softgetränke für 1€ sowie alko-

holische Getränke für 1,20€ zu erhalten sind. Falls Sie interessiert sind, sollten Sie sich eine Vorverkaufskarte sichern, die bei allen Schülern unserer Schule zu erhalten ist. Das Kartenkontingent ist begrenzt. Eine Karte für Erwachsene kostet 8€, für Kinder 5€. Kommen Sie und begleiten Sie uns auf unserer Reise durch die bunte Vielfalt der Weltmetropolen. Natalie Bauer

Interview mit Sebastian Vettel

# »Es fühlt sich sehr gut an, Formel 1-Weltmeister zu sein«

Nach einer ereignisreichen Formel 1 Saison 2010, steht nun die nächste Herausforderung für die 24 Fahrer vor der Tür. In der an diesem Wochenende beginnenden Saison 2011 steht vor allem Sebastian Vettel im Rampenlicht der Königsklasse des Motorsports.

Im letzten Jahr hat der 23-jährige Deutsche am 14. November beim Großen Preis von Abu Dhabi die Spitze der Formel 1 erobert und sich den WM-Titel in einem spannenden Finale gesichert. Doch Weltmeister zu sein, ist keine Garantie dafür, dass man auch im nächsten Jahr in einem siegfähigen Auto sitzt. Besonders in dieser Saison sind mit dem verstellbaren Heckflügel und der Wiedereinführung des Energierückgewinnungssystems KERS große Unbekannte vorhanden. Diese beiden Neuheiten versprechen eine höhere Geschwindigkeit auf den Geraden, wodurch die Häufigkeit der Überholmanöver steigen soll, um den Zuschauern so mehr Spannung bieten zu können. Auch der Wechsel des Reifenherstellers von Bridgestone zu Pirelli erfordert neue Ideen von den Ingenieuren.

Was der jüngste Formel 1-Weltmeister aller Zeiten, Sebastian Vettel, über diese Neuheiten denkt und wie er unter anderem über den ewigen Vergleich mit Michael Schumacher sieht, hat er uns in einem Interview verraten.

**Sebastian, wie fühlt es sich an als Weltmeister in die neue Saison zu starten?**

Es fühlt sich sehr gut an. Auch wenn jetzt schon einige Monate vergangen sind seit dem Titelgewinn, geht einem das Ganze nicht aus dem Kopf. Nichtsdestotrotz ist es eine neue Saison und wir dürfen uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen, denn alle fangen bei null an.

**Neben dem Weltmeister-Titel ist dir in einigen Medien auch der Titel »Baby-Schumi« sicher. Stört dich der ewige Vergleich mit Michael Schu-**



Sebastian Vettel bei seinem Homerun in Heppenheim im Juli 2010

macher?

Meiner Meinung nach ist der Vergleich übertrieben, denn das, was Michael erreicht hat, habe ich bei Weitem noch nicht erreicht. Natürlich liegt es für die Medien nahe einen deutschen Rennfahrer mit ihm zu vergleichen, besonders da er viel für den deutschen Motorsport getan hat. Aber mich als seinen Nachfolger zu sehen wäre mehr als überheblich.

**Kimi Räikkönen erzählte einst, dass er in der Schweiz sein Leben führen kann wie jeder andere Mensch auch. Ist das bei dir ebenfalls so?**

Ja, ich kann ohne Probleme einkaufen oder mal ins Kino gehen. Natürlich werde ich manchmal erkannt und um Autogramme gebeten, allerdings sind die Menschen dort nicht aufdringlich. Somit brauche ich mich nicht zu verstecken und kann ein normales Leben führen.

**Besonders in Italien kursieren gerade Gerüchte, du hättest einen Vorvertrag mit Ferrari. Die meisten wissen ja,**

**dass es dein Traum ist einmal für »die Roten« zu fahren. Ist dieser so groß, dass du dafür dein Weltmeister-Team Red Bull Racing auf der Stelle verlassen würdest?**

Ich bin momentan sehr glücklich bei Red Bull. Sie unterstützen mich schon lange und ich bin ihnen sehr dankbar dafür. Natürlich ist es der Traum eines jeden professionellen Rennfahrers einmal für ein geschichtsträchtiges Team wie Ferrari oder auch Mercedes zu fahren, aber bei mir steht der Erfolg im Vordergrund und ich denke, dass ich bei Red Bull ein konkurrenzfähiges Auto zur Verfügung gestellt kriegen.

**Die Knöpfe am Lenkrad werden ja nicht gerade weniger... Was hältst du von den Neuerungen, ins Besondere von der Wiedereinführung des Energierückgewinnungssystems KERS und den neuen verstellbaren Heckflügeln?**

Wir hatten auch schon vorher viele Knöpfe am Lenkrad, um zum Beispiel die Bremsbalance oder Motoreinstellungen zu

ändern. Das KERS und die verstellbaren Heckflügel dienen ja hauptsächlich dazu, das Überholen zu erleichtern. Das KERS hat sich schon 2009 bewährt und ich sehe darin auch kein allzu großes Sicherheitsrisiko. Anders ist meine Meinung zum verstellbaren Heckflügel, denn zunächst einmal ist es ja eine etwas kompliziertere Sache, wenn dieser denn nun verstellt werden darf. Durch eine Leuchtanzeige über dem Lenkrad wird einem dann signalisiert, wann dieser Moment gekommen ist. Doch ich denke, dass unsere Augen auf die Strecke gehören und nicht auf irgendwelche Lampen. Außerdem sollte auch überdacht werden, was passiert, wenn zum Beispiel der verstellbare Teil des Flügels blockiert. Wir wünschen Sebastian Vettel viel Erfolg für die kommende Saison und drücken ihm die Daumen für sein „Projekt Titelverteidigung“. Wir bedanken uns bei Britta Roeske (Presse-sprecherin von Sebastian Vettel) für die Bereitstellung dieses Interviews. Jenny Ortmann

Das Kinogeschäft ist ganz schön kompliziert!

## Schauen Eupener in die »Kino-Röhre«?

Das Eupener Kino wirft in unseren Augen eine Reihe von Fragen auf. Einige davon stellten wir an Herrn Sascha Belz vom Kulturellen Komitee der Stadt Eupen und er war bereit, uns Rede und Antwort zu stehen.

Kein Platz im Plaza? Vor einigen Jahren war die Planung von Kinosälen im Eupen Plaza - damals noch August-Tonnar-Center - in aller Munde. Die Ausführung blieb aber leider schon im Ansatz stecken. Nachdem mehrere Interessenten aufgrund der schwierigen Situation (belgische Gesetze und Filmverleiher einerseits und deutschsprachige Kopien aus Deutschland andererseits) absprangen, fand sich auch weiterhin kein privater Kinobetreiber.

Das späte Erscheinungsdatum einiger neuer Filme im Eupener Kino stellt ein Problem dar. Die Lösung dafür ist aber bei weitem nicht so einfach, wie man denken könnte. Was viele nicht wissen, ist, dass Eupen teilweise in Zusammenarbeit mit den Kinosälen in Büllingen und St Vith ausleiht. Durch ein Dekret der Deutschsprachigen Gemeinschaft erhält Büllingen ein Vorspielrecht von 14 Tagen. In der dritten Woche gehen die Filme abwechselnd an Sankt Vith und an Eupen. In den meisten Fällen aber ordert Eupen die Filme di-



Hat das Eupener Jünglingshaus bald als Kino ausgedient?

rekt beim Verleiher. Hier besteht das Problem, dass die Jahreszuschauerzahlen eines Kinos bestimmen, wie schnell man vom Verleiher eine Kopie erhält. Auch hier liegen wir deutlich hinter Büllingen und Sankt Vith. Gründe für die schlechte Besucherzahl ist die Nähe der Kinos in Aachen und Verviers und die polyvalente Nutzung des Kinos als auch für Theater und Konzerte am Wochenende, der besten Kinozeit. Daher wäre der Bau eines Saals, der allein für Kinozwecke benutzt werden dürfte, ideal. Ein weite-

res Problem ist, dass man Kopien aus Deutschland nur erhält, wenn dieselbe Verleihfirma auch in Belgien existiert und diese auch die Filmrechte gekauft hat. Gibt es kein belgisches Pendant, hat man schlechte Karten. Wie man am Beispiel von »Kokowäh« erkennen kann, ist es einfacher die Rechte von deutschsprachigen Filmen zu erhalten, da diese nicht synchronisiert werden müssen und ein großes Zuschauerinteresse besteht. Bei einigen Filmen schießt sich das Kino Eupen mit anderen Kinos

zusammen, um eine Kopie zu kaufen, statt sie zu leihen. Allerdings sind die Summen eines solchen Kaufs enorm und es ist für Eupen somit unmöglich einen Film alleine zu kaufen.

Erweckt »3D« das Eupener Kino aus dem Dornröschenschlaf? Eine Renovierung wäre zwar möglich, aber mit einem großen Geldaufwand verbunden. Da das Kino nicht rentabel genug ist, müsste dafür wieder die öffentliche Hand herhalten. Das Einzige, was das Eupener Kino wieder flott machen könnte, ist, laut Sascha Belz, das 3D-System. Dafür brauchte man aber eine digitale Projektion und eine bessere Tonanlage. Mit den öffentlichen Geldgebern wird zurzeit geprüft, in welchem Rahmen eine Finanzierung möglich wäre.

Die Frage, warum man das Kino nicht expandiert, wird schnell beantwortet. Für Eupen wäre es eine Utopie, gleich 10 Kinosäle zu bauen, denn die Besucherzahlen würden sich damit nur gering erhöhen und die Expansion wäre somit nicht rentabel.

Herr Belz hat wohl Recht, wenn er das Interview mit den Worten abschließt: »Wie man sieht, ist das Kinogeschäft nicht ganz so einfach, wie man sich das oft vorstellt.« Sarah Reuter  
Saskia Müller

Feuerwehrfrau Anne-Catherine Creutz berichtet über ihren außergewöhnlichen Nebenberuf

## Starke Frau unter Männern

**Wer hat noch nie davon geträumt, mit einem roten Löschfahrzeug durch die Straßen der Stadt zu düsen? Diesen Traum haben viele in ihrer Kindheit, aber nur wenige können ihn verwirklichen. Anne-Catherine Creutz, Krankenpflegerin, ist die einzige Frau bei der Freiwilligen Feuerwehr in Eupen. Wann und aus welchen Gründen haben Sie sich entschieden, Feuerwehrfrau zu werden?**

Eigentlich wollte ich gar nicht zur Feuerwehr, sondern zum Rettungsdienst. Für diese Ausbildung lagen die Unterrichtsstunden jedoch ungünstig, zumeist in der Woche und am Wochenende. Da ich mein Abitur machte, konnte ich den Kursen also nicht folgen. Kurze Zeit später rief mich der Kommandant der Feuerwehr an und stellte mir die Frage, ob ich Interesse an einer Ausbildung der Feuerwehrschule der Provinz Lüttich hätte. Diese Ausbildung fand nur am Wochenende statt, und somit habe ich die Chance ergriffen. Seit Oktober 2006 bin ich Mitglied beim Feuerwehr- und Rettungsdienst der Stadt Eupen. Ich hatte bereits viele Einsätze. Bei den Einsätzen mit anderen Feuerwehren sind die meisten auswärtigen Kollegen erstaunt, eine Frau vor sich stehen zu haben. Aber nach dem ersten ungläubigen Hinschauen gewöhnen sich alle sehr schnell daran.

**Müssen Sie die gleichen Aufgaben erfüllen wie ein Feuerwehrmann? Werden Sie anders behandelt als Ihre männlichen Kollegen?**

Es wird kein Unterschied gemacht. Ich muss genau so wie meine männlichen Kollegen



Ihre Familie und Freunde unterstützen sie bei der Aufgabe als freiwillige Feuerwehrfrau

schwere Arbeiten verrichten. Natürlich ist es für eine Frau härter, da sie weniger Kraft hat, als ein Mann. Jedoch helfen mir meine Kollegen, wenn ich es wirklich nicht schaffen sollte. In der Feuerwehr ist man sowieso ein Team und gegenseitige Hilfe bei Einsätzen und Übungen ist selbstverständlich.

**Fühlen Sie sich als einzige Frau im Team integriert?**

Total. Ich fühle mich als einzige Frau in der Feuerwehr sehr wohl und ich werde von meinen männlichen Kollegen akzeptiert.

**Wie sieht ein Tag als Feuerwehrfrau aus?**

Die Arbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr ist "nur" eine Nebenaufgabe. Hauptberuflich arbeite ich als Krankenpflegerin. Die Freiwillige Feuerwehr richtet sich nach meinem Dienstplan. Während einem Monat stehe ich 2 Wochen außerhalb meiner Arbeitszeit Tag und Nacht für die Feuerwehr zur Verfügung. Wir werden bei Einsätzen alarmiert und müssen dann in der Kaserne antreten.

**Wie verarbeiten Sie die Einsätze? Werden Sie psychologisch betreut?**

Sehr oft hilft es schon, dass man nach einem Einsatz mitein-

ander redet. Wir machen das jedes Mal. Meistens geschieht dies schon auf der Einsatzstelle oder spätestens bei unserer Rückkehr zur Kaserne. Sollte es wirklich notwendig sein, steht uns aber jederzeit die psychologische Unterstützung der Föderalen Polizei zur Verfügung. Bei mir war es aber noch nicht notwendig.

**Würden Sie Ihren Job an andere interessierte Mädchen weiterempfehlen? Wenn ja, warum?**

Wie gesagt ich bin in der Freiwilligen Feuerwehr und deshalb ist es nur ein Nebenjob.

Wer sich in seiner freien Zeit dafür interessiert, anderen Menschen zu helfen, ist jeder Zeit willkommen, sowohl im Feuerwehr als auch Rettungsdienst der Stadt Eupen. Ich würde mich über weibliche Unterstützung freuen!

Wer also Lust auf Abenteuer hat, kann als Feuerwehrmann/frau tätig werden. Aber Einsatzbereitschaft, Teamgeist und körperliche Fitness sind gefragt!

Simone Franssen

### ZUR PERSON

**Anne-Catherine Creutz** ist am 11. Juli 1987 in Eupen geboren. Nach ihrem Abitur in der Pater-Damian-Sekundarschule hat sie 3 Jahre Gesundheits- und Krankenpflegewissenschaften an der Autonomen Hochschule in der Deutschsprachigen Gemeinschaft studiert. Ihre Hobbys sind Lesen, Sport und Kinobesuche. Deutsch ist ihre Muttersprache, außerdem hat sie Französisch- und Englischkenntnisse.

Eine Stunde mehr oder weniger Schlaf?

## »Wer hat an der Uhr gedreht...?«

Ja was denn nun? Viele Menschen haben so ihre Probleme mit der Zeitumstellung, die viele Fragen aufwirft: Wird die Zeit am Wochenende schon wieder umgestellt? Hat man eine Stunde mehr oder weniger Schlaf?

Wir haben die Eupener dazu befragt. Mehrere Personen wurden auf der Straße angesprochen und 9 von 11 Personen wussten, dass die Zeit am Ende des Monats um eine Stunde vorgestellt wird, das genaue Datum jedoch kannten die Wenigsten. Bei der Frage, wie die Menschen mit der fehlenden Stunde zurecht kommen, antworteten die meisten, dass sie keine großen Probleme damit hätten. Auch Kritik an der Sommerzeit im Allgemeinen gab

es keine. Den Grund der Zeitumstellung kannte aber nur die Hälfte der Befragten.

Wir aber haben uns informiert: Erstmals wurde die Sommerzeit 1916 in Deutschland eingeführt. Großbritannien und Irland folgten kurz danach. Erst als sich Frankreich 1976 dazu entschied, die Sommerzeit aus Gründen der Energieeinsparung einzuführen, zog Belgien 1977 nach.

Chaoten, die nicht mitbekommen sollten, dass die Uhr umgestellt wird, könnten eine Überraschung erleben. Nachweislich gibt es am Montag nach Beginn der Sommerzeit bei so manchen ein böses Erwachen...

Simone Franssen  
Saskia Müller



### Elizabeth Taylor tot

Die Argentinierin Sally Morrison gab gestern bekannt, dass die mehrfache Oscar-Preisträgerin Elizabeth Taylor im Alter von 79 Jahren an Herzinsuffizienz starb. Die Hollywoodlegende, die insgesamt acht Mal - u.a. mit Richard

Burton - verheiratet war, hat in ihrem Leben in über 50 Filmen mitgespielt. Einige bekannte Filme waren »Kleopatra«, »Die Katze auf dem heißen Blechdach« und »Wer hat Angst vor Virginia Woolf?«.

Im Gespräch mit dem Lehramtspraktikanten Christian Köttgen

## Neue Lehrer braucht das Land!

Lehrer, ein Beruf, der im Laufe der Zeit immer schwieriger geworden ist und deshalb viel Motivation erfordert. Der Unterricht besteht nämlich nicht nur aus Vermittlung von Wissen und Betreuung von Schülern, sondern der Lehrer muss sich auch Disziplinproblemen stellen, Orientierungsratschläge geben oder Schüler bei Schwierigkeiten unterstützen.

Leider fehlt es oft an Respekt den Lehrern gegenüber. Bevor ein Student eine Lehrerausbildung beginnt, sollte er also gründlich nachdenken. Die Schüler werden schwieriger und aggressiver, und ein Lehrer braucht viel Durchsetzungsvermögen und Autorität, damit die Klassengemeinschaft funktioniert.

Abiturienten des KAE wurden über die Lehrerausbildung und über ihre persönliche Zukunft befragt.

Unsere erste Frage lautete: Habt ihr schon einmal daran gedacht, Lehrer zu werden?

Die Schüler, die mit ja geantwortet haben, begründeten ihre Antwort wie folgt: Sie finden es nötig der nächsten Generation Wissen und Fähigkeiten weiterzugeben. Außerdem hat ein Lehrer viel Freizeit, Zeit für sich und seine Familie und kann sich während der schulischen Ferien ausruhen. Viele mögen den Umgang mit Kindern und Jugendlichen: Es sei ein schöner Beruf, um mit Menschen in Kontakt zu treten, als Lehrer habe man das Gefühl, immer Hilfe leisten zu können.

Die Schüler, die mit nein geantwortet haben, begründeten ihre Antwort wie folgt: Sie selbst seien nicht fähig, Kenntnisse zu vermitteln und könnten nicht vor einer Klasse stehen, geschweige unterrichten. Sie verfügten nicht über die erforderliche Geduld. Es

sei ein stressiger Beruf und man verdiene nicht viel Geld.

Wir stellten den Abiturienten eine zweite Frage: Ist Lehrer ein Zukunftsberuf? Die meisten Schüler haben zugestimmt und ihre Antwort wie folgt begründet:

Es sei allgemein bekannt, dass es in Zukunft immer weniger Lehrer gibt. In unserer Schule werden bald Lehrer in Rente gehen und sie müssen dringend ersetzt werden, damit der Unterricht garantiert werden kann. Immer mehr Lehrer werden gebraucht, da Bildung in den nächsten Jahren - auch in Entwicklungsländern - gefördert werden muss. In unserer heutigen Gesellschaft sind die Leute immer wissbegieriger. Keine Lehrer, keine Bildung!

Wir haben bemerkt, dass heutzutage die Jugendlichen immer weniger Interesse für die Lehrerausbildung zeigen. Ein konkretes Beispiel: Von knapp 100 im KAE befragten Abiturienten sehen sich nur 7 Schüler in einem Lehrerberuf.

Wir hatten die Chance, einen Praktikanten, Christian Köttgen, in unserer Schule zu haben, der fünf Jahre in Louvain-La-Neuve studiert hat und nun Lehrer werden möchte. Er war so nett, uns ein Interview zu gewähren.

**Wollten Sie schon als Kind Lehrer werden oder hatten Sie früher einen anderen Berufswunsch?**

Ich hatte das große Glück, während meiner gesamten schulischen Laufbahn, vom Kindergarten bis hin zur Universität, immer wieder mit Lehrern beziehungsweise Professoren zu tun zu haben, die mich von ihrer persönlichen Art her sehr beeindruckt haben. Schule hat von Be-



ginn an eine wichtige Rolle in meinen Leben gespielt. Oft habe ich sogar nach Schulschluss mit meinen Großeltern zu Hause »Schule« gespielt. Mit einer kleinen Tafel ausgestattet, testete ich meine Großeltern in den Fächern Deutsch und Mathematik. Diktate und - mir heutzutage völlig unerklärlich - die vier Grundrechenarten waren fest in »meinem« Unterrichtsplan verankert. Heutzutage bemitleide ich rück-

blickend meine Großeltern. Ich muss sie ziemlich gequält haben!

**Wodurch werden Sie als angehender Lehrer motiviert?**

Ich betrachte es als äußerst wichtig, dass Kinder positiv begleitet werden. Ich weiß, wie wichtig es ist, motivierte Leute im Lehrerberuf zu haben. Kinder und Jugendliche, die uns Lehrern anvertraut werden, sind das

Wichtigste, was die Eltern haben. Jedem, der selber Kinder hat bzw. irgendwann haben möchte, müsste dies einleuchten. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft, und es ist eine großartige Aufgabe und Herausforderung, sie gemeinsam mit den Eltern auf das Leben vorzubereiten.

**Auf welche Probleme sind Sie während Ihres Studiums gestoßen?**

Zu Beginn des Studiums an der Universität habe ich zunächst begriffen, wie wichtig das Beherrschen von Fremdsprachen in unserem Land ist. Während meines Studiums hatte ich zudem das große Glück, Professoren zu haben, die mir ein großes Vorbild waren. Lehrer und Professoren sollen meiner Ansicht nach in erster Linie ihre Vorbildfunktion erfüllen und ein hohes Maß an Menschlichkeit beweisen.

**Man hört oft, dass Schüler immer häufiger ein schlechtes Verhalten zeigen. Was sagen Sie dazu?**

Fakt ist, dass viele Schüler häufig unmotiviert und unkonzentriert sind. Das Problem besteht meiner Ansicht nach darin, dass Hobbys immer häufiger den Vorrang haben, vor Schule und Bildung. Aufgrund der Kluft zwischen den Werten, die innerhalb und außerhalb der Schule vermittelt werden, ist eine große Überzeugungs- und Motivationsarbeit seitens der Lehrerinnen und Lehrer erforderlich. Nochmals möchte ich betonen, dass Eltern und Lehrer gemeinsam arbeiten müssen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es vonnöten ist, die Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen. An sie zu glauben

und ihnen dies auch vermitteln, sie zu motivieren und ihnen Selbstvertrauen zu schenken, ist der Schlüssel zum Erfolg.

**Was bringt Ihnen der Kontakt mit Jugendlichen?**

Junge Leute sind unsere Zukunft. An ihrem Lebensweg ein Stückchen teilzuhaben, ist eine großartige Erfahrung. Außerdem können wir viel von Kindern und Jugendlichen lernen. Ich hoffe sehr, dass wenn ich selber irgendwann einmal Kinder habe, es dann auch noch motivierte, seriöse und dynamische Menschen gibt, die meine Kinder auf ihrem Weg begleiten.

**Gibt es Ihrer Meinung nach immer mehr Jugendliche, die Lehrer werden möchten?**

Ich denke, dass sich immer weniger Jugendliche für den Beruf des Lehrers entscheiden. Es schrecken viele meiner Kommilitonen vor diesem Beruf zurück. Es ist nicht immer schön, Lehrer zu sein, da der Beruf leider auch viele negativen Seiten mit sich bringt. Das so genannte »soziale Umfeld« der Schüler, Mobbing... all dies sind Herausforderungen, mit denen sich die Lehrer konfrontiert sehen. Der Lehrerberuf beschränkt sich nicht mehr einzig und alleine auf das Vermitteln von Wissen. Viele Schüler kommen mit einem teils unzumutbaren Ballast an Sorgen, Problemen und Ängsten in die Schule. Heutzutage ist es wichtiger als jemals zuvor, dass Lehrer und Eltern Hand in Hand arbeiten und gemeinsam, im Interesse der Schülerinnen und Schüler, an einem Strang ziehen.

Sophie Vroomen  
Hélène Maron